



LEBENSSPUREN
D E U T S C H L A N D

Informationen 4-2018

Lebensspuren e. V.

Interessengemeinschaft der Lebensbornkinder in Deutschland und Vereinigung zur geschichtlichen Aufarbeitung des „Lebensborn“

*“Die Entwurzelung ist bei weitem die gefährlichste Krankheit der menschlichen Gesellschaft.
Wer entwurzelt ist, entwurzelt.
Wer verwurzelt ist, entwurzelt nicht.
Die Verwurzelung ist vielleicht das wichtigste und meistverkannte Bedürfnis der menschlichen Seele.”*

(Simone Weil)

im Oktober 2018

Liebe Mitglieder und liebe Freunde unseres Vereins,

nach einem sonnenreichen Sommer hat nun der goldene Herbst seinen Einzug gehalten und will man den Vorhersagen Glauben schenken, so bleibt uns dieser auch einige Zeit erhalten.

Der Vorstand will die Gelegenheit nutzen und Euch über seine Arbeit und einige wichtige Angelegenheiten informieren.

Am 25.09. traf sich der Vorstand in Wernigerode zu seiner ersten Sitzung nach dem Jahrestreffen. Neben einer Vielzahl von Informationen über die Zeit zwischen dem Jahrestreffen und der Sitzung wurde die Jahrestagung 2018 ausgewertet und ein Rahmen für die nächste Tagung festgesteckt.

Informationen

Der Vorstand hatte beim letzten Jahrestreffen darüber berichtet, dass die Homepage des Vereins überarbeitet werden müsse. Die technischen Voraussetzungen hinsichtlich des Datenvolumens und des Programms waren unausweichlich geworden. Das alte Programm, das für die Gestaltung zu Grunde lag, war veraltet und somit nicht mehr unterstützt worden. Dazu erfolgte ein Wechsel des Administrators. Für diese Arbeiten wurden 668,78 EUR bezahlt, ein sehr moderater Preis. Seit einigen Tagen ist der 1. Vorsitzende wieder im Besitz eines Zuganges und kann nun anfangen, einen Rückblick auf das Jahrestreffen 2018 einzufügen.

Am 22.06.2018 hielt der 1. Vorsitzende im Rahmen einer festlichen Tagung anlässlich des 150jährigen Bestehens des Harzvereins für Altertumskunde und Geschichte einen Vortrag über den „Lebensborn“ und aktuelle Probleme heute. Der Vortrag hatte drei Teile; der Lebensborn, seine Aufgabe und Struktur; das „Lebensborn“heim „Harz“ sowie aktuelle Probleme und Folgen heute (Fragen der Sicherung der Rechte von Kindern deutscher Soldaten/ Friedensmissionen, gesellschaftlicher und politischer Umgang mit dem Legat „Lebensborn“, Datenschutzhindernisse). Der Vortrag hat ein sehr positives Echo gefunden und wird Eingang in den Festband finden. Außerdem wurde das Angebot zur Herausgabe eines Sonderheftes zum Thema „Lebensborn“ erneuert. Das ist für den Verein „Lebensspuren“ eine sehr gute Möglichkeit, da das Verbreitungsgebiet vom Braunschweigischen bis in den Magdeburger Raum reicht. Es gibt aber auch viele Leser im Ausland (Europa und Übersee).

Die Teilnehmer des letzten Jahrestreffens werden sich an den Vortrag von Frau Prof. Dr. Angela Moré erinnern. Ihr Vortrag hat doch so einige sehr berührt, nicht nur mit den Erfahrungen, die im Verhältnis mit den eigenen (Adoptiv-/Pflege-)Eltern gemacht wurden sondern auch dem Verhalten gegenüber den Mitgliedern der eigenen Familie. Sie hat dem Verein zwei Bücher für die Handbibliothek kostenlos überlassen. Das erste, in Zusammenarbeit mit Jan Lohl erschienen, ist betitelt mit: „Unbewusste Erbschaften des Nationalsozialismus“ und ist somit in enger Anlehnung an den bei uns gehaltenen Vortrag. Das zweite Buch ist von Norbert Frei und beschreibt das Wirken und die Komplexität des Naziregimes „Der Führerstaat. Nationalsozialistische Herrschaft 1933 – 1945“ gilt als ein Standardwerk.

Der 1. Vorsitzende hat sich mit Schreiben vom 27.06.2018 bei Ihr bedankt.



Es gab aber auch eine traurige Nachricht. Am 08.08.2018 verstarb Marianne Knoll. Hartmann Pahl hat in einer Mail darüber informiert. Bereits einige Tage zuvor hatte der 1. Vorsitzende durch eine telefonische Mitteilung von Astrid Eggers davon Kenntnis erhalten. Marianne war bis zum 31.12. letzten Jahres Mitglied unseres Vereins und die meisten von Euch werden sie auf den Jahrestreffen kennengelernt haben. Im April 2013 wurde sie Mitglied unseres Vereins. Marianne wurde am 30. Januar 1942 geboren und verstarb am 08. August 2018 im Alter von 76 Jahren.

Es gab auch wieder einige Anfragen, die uns über die Kontaktseite auf der Homepage erreichten, direkt an die private Mailadresse gerichtet wurden oder per Telefonanruf in der Geschäftsstelle eingegangen sind. So erreichte uns unter anderem im April eine Anfrage aus Bayern. Eine Frau hatte Informationen über eine mögliche Schwester, die im „Lebensborn“heim „Hochland“ geboren und unmittelbar oder wenige Tage nach der Geburt gestorben sei. Sie erkundigte sich, ob der Todesfall nachprüfbar sei. Sie habe irgendwie das Gefühl, dass die Schwester noch lebe und in diesem Fall würde sie sie gern finden.

Nach einer Vermittlung an das Standesamt Ebersberg mit Hilfe unseres Vereinsmitgliedes Dorothea Ebersbach konnte der Sterbefall eindeutig belegt werden.

Dann meldete sich Frau Bechtloff per Mail (Homepage). Ihre Mutter hat in Kohren-Sahlis für den „Lebensborn“ gearbeitet. Sie ist im Besitz vieler Bilder, auf denen „Lebensborn“kinder zu sehen sind und hat diese in digitalisierter Form dem Verein „geraubte Kinder e.V.“ sowie uns übersandt. Mit Schreiben vom 18.09.2018 hat sich der 1. Vorsitzende bedankt und ein Exemplar des Buches „Verschwiegene Kinder der SS“ an sie geschickt. Die Bilder sollen auf die Homepage eingepflegt werden. Dies wird aber noch einige Tage dauern. Da der Verein „geraubte Kinder e.V.“ diese Bilder

auf seiner Homepage www.geraubte.de hochgeladen hat, wird empfohlen, sich dort die Bilder schon anzuschauen. Der Vorstand und auch Frau Bechtloff sind sehr daran interessiert, zu erfahren, ob sich jemand wiedererkannt hat.

Der 1. Vorsitzende führte aus, dass durch seine arbeitsmäßige Belastung derzeit die weitere Erfassung des Archives (Einzelausweisung der Archivalien) nicht fortgesetzt werden konnte. Allerdings wird demnächst eine Praktikantin (eine der beiden aufgetretenen Schülerinnen der letzten Jahrestagung) dies weiterführen und auch mit der Digitalisierung beginnen.

Im letzten Infoletter wurde über das Seminar in Wégimont berichtet. An diesem Seminar war der Verein durch mehrere aktive Teilnehmer aus dem Verein vertreten. Nun ist im Nachgang eine hochwertig erstellte Broschüre erschienen. Diese ist zweisprachig; deutsch und französisch. Sie werden Interessierten zu einem Preis von 5 EUR angeboten. Dadurch kann ein Teil der Kosten dieses Seminars refinanziert werden. Die Beteiligung an sich ist im Sinne unserer Satzung, eine Plattform für den Diskurs über „Lebensborn“ sein zu wollen (vgl. § 2).

Laut Information von Uschi Fröhler möchte die Kulturbeauftragte der Stadt Münden (Lüneburger Heide) eine Wanderausstellung zum Thema „Lebensborn“ zeigen wollen, um dieses Thema auch dort bekannt zu machen. Zugleich ist sie an einer Mitgliedschaft im Verein interessiert. Dies beweist uns wieder, wie wichtig unsere Öffentlichkeitsarbeit ist. Zugleich bietet es die Chance, in einer Region, in der es kein „Lebensborn“heim gegeben hat, auf diesen Teil der deutschen Geschichte und national-sozialistischer Rassenpolitik aufmerksam zu machen.

Beschlüsse

Aufgrund der vorangeschrittenen und bald fortgeführten Aufarbeitung und Katalogisierung des Archivbestandes kann die weitere Aufnahme von Nachlässen und Beständen an Dokumenten, Bildern etc. zum Thema „Lebensborn“ ins vereinseigene Archiv erfolgen. Wichtig ist die Kennzeichnung jener Bestände, die nicht oder noch nicht für den freien Archivzugang bestimmt sind. Soweit der an das Archiv Abgebende einen entsprechenden Zusatz anbringt, erfolgt ein entsprechender Sperrvermerk.

Am 17.10., um 18.00 werden zwei Mitglieder des Vorstandes am Kulturstammtisch der Stadt Wernigerode teilnehmen. Dort steht u.a. der „Tag der Vereine“ auf der Tagesordnung. Auch wenn es eine etwas differenzierte Bewertung im Vorstand zum letzten Tag der Vereine gab, so beschloss der Vorstand, sich nur daran zu beteiligen, wenn es in der Diskussion zu konkreten Aussagen zu einer separaten Präsentation von Vereinen mit regionaler Geschichtsaufarbeitung kommt.

In Auswertung der bisherigen Jahrestreffen beschloss der Vorstand, Voraussetzungen für die Bildung eines „Sozialtopfes“ zu schaffen, aus dem bei nachgewiesener Bedürftigkeit Mitglieder finanziell die Teilnahme an den Jahrestreffen ermöglicht wird. Auch Recherchen im allgemeinen Vereinsinteresse könnten daraus unterstützt werden. Der Verein wird hierfür zusätzliche Mittel einwerben. Es wird jedes Mal eine Einzelfallentscheidung getroffen, die sich auch natürlich danach richten wird, welche Mittel zur Verfügung stehen und was dem Einzelnen zumutbar sein muss. In jedem Falle werden solche Anträge, vor allem bezüglich der Teilnahme an den Jahrestreffen, vertraulich behandelt.

Auf schriftlichen Antrag wurde ein neues Mitglied in den Verein aufgenommen. Dieses ist 1940 in Pernitz geboren und wohnt heute in den Niederlanden. Der Vorstand hat dem Antrag gern entsprochen. Somit haben wir derzeit Mitglieder, die heute in neun verschiedenen Ländern zu Hause sind.

Auswertung des Jahrestreffens 2018

Bereits im letzten Info-Letter im Juli war vermerkt worden, dass der Vorstand mit dem Verlauf des Jahrestreffens sehr zufrieden war und das vor allem die harmonische Grundstimmung sehr positiv aufgenommen wurde.

Zu einer Analyse gehört aber auch die differenzierte Betrachtung, was gut gelaufen ist, was vielleicht noch verbessert werden kann und was nicht gut war. Der Vorstand geht davon aus, dass der Bericht der Schülerinnen eine gute Sache war. Es ist durchaus überlegenswert, auch im nächsten Jahr in dieser oder in ähnlicher Weise etwas einzuplanen.

Der gemütliche Abend in der Remise ist bei allen gut angekommen. Insbesondere die Atmosphäre hat den Abend in dem mittelalterlichen Bau sehr positiv beeinflusst. Der Kulturteil hat eine gute Einstimmung gegeben. Da es das 15. Jahrestreffen war, wollte der Vorstand diesen Abend auch nutzen, um etwas Neues zu probieren. Dafür hat er auch diesen in besonderer Weise finanziell mit abgedeckt. Der Obolus, den die Teilnehmer entrichtet haben, wird künftig in vertretbarem Maße höher sein.

Die öffentliche Veranstaltung am Samstagnachmittag war inhaltlich sehr gut. Das Thema traf das Interesse der Teilnehmer. Die durch die Förderung neu angeschaffte Technik (Laptop) konnte sich bewähren. Das Interesse der Öffentlichkeit blieb hinter den Erwartungen zurück. Die Veröffentlichung in der Tagespresse erfolgte trotz rechtzeitiger Zusendung an die Presse zu spät.

Probleme gab es in diesem Jahr unerwartet mit dem „Kartoffelhaus Wernigerode“. Das Begrüßungsgetränk, die vereinbarte „gespritzte Erdbeerbowle mit Minze“ wurde leider nicht serviert, die Servicekräfte vor Ort wussten davon nichts und brachten nach der Reklamation Sekt- bzw. Saft. In der Rechnung wurde nicht nur das aus Versehen ausgeschüttete Sektklas, sondern auch noch ein höherer Preis je Glas berechnet. Außerdem war ohne Rücksprache ein anderer Raum eingerichtet worden, so dass die Teilnehmer an einer langen Tafel statt an einem „U“ zur Folge sitzen mussten. Die Kommunikationsmöglichkeit war dadurch eingeschränkt.

Mit Schreiben vom 12.06.2018 entschuldigte sich der Geschäftsführer des Hauses und bot für die nächste Tagung ein Begrüßungsgetränk auf Kosten des Hauses an.

Durch den Vorstand gibt es aber auch Überlegungen, am Samstagabend den Caterer vom Freitag zu verpflichten und in einem von ihm betriebenen Gastraum sich zu treffen.

Das Sonntagsangebot, die Besichtigung der Archivräume sowie wahlweise der Besuch des Bürgerparks wurde von über der Hälfte der Teilnehmer angenommen. Sonntags, einen solchen Angebotstag zum Ausklang der Treffen vorzuhalten, hat sich bewährt

Der Vorstand wäre sehr interessiert, aus den Reihen der Mitglieder Informationen zu erhalten, wie die Teilnehmer das Treffen bewerten und was vielleicht anders gemacht werden sollte.

Vorbereitung 16. Jahrestreffen 2019

Auf der Vorstandssitzung am 25.09. wurde nicht nur das Jahrestreffen 2018 ausgewertet, sondern auch der Rahmen für das nächste Jahrestreffen abgesteckt. Das Jahrestreffen wird wieder am 1. Juniwochenende (31.05. – 02.06.2019) stattfinden. Für den Freitagvormittag sind wieder Schülerforen an Schulen im Landkreis Harz vorgesehen. Der Vorstand bittet bereits jetzt darum, über eine Beteiligung nachzudenken und spätestens zum 31.01.2019 mitzuteilen, wer hierfür zur Verfügung stehen würde. Dann kann der Vorstand auf die Schulen zugehen und entsprechende Gespräche führen.

Es soll wieder einen Schirmherrn geben. Hierzu werden in den nächsten Wochen verschiedene Gespräche geführt.

Für die Nachmittagsveranstaltung ist ein Forum mit Schülern geplant, die die Ergebnisse eines Schülerprojektes vorstellen werden. Die Schüler kommen aus einer Schule aus dem Landkreis Harz. Dabei sollen die Schüler auch über Ihre Erfahrungen, Ihre Recherche und ggf. aufgetretene Probleme berichten.

Ab 19.00 Uhr findet dann in der Remise der gemeinsame Abend statt.

Der Samstag beginnt um 10.00 Uhr mit der Mitgliederversammlung. In dieser ist gemäß unserer Satzung wieder die Wahl eines neuen Vorstandes notwendig. Der Vorstand bittet bereits jetzt um Bereitschaftserklärungen für Kandidaturen. Der Vorstand besteht aus der/dem 1. und 2. Vorsitzenden, dem oder der Schatzmeister(in) sowie zwei weiteren Mitgliedern ohne besonderen Geschäftsbereich.

Für 15.00 Uhr ist in der Remise oder ggf. an einem anderen Ort (z.B. Kino) die öffentliche Veranstaltung geplant. Thematisiert wird die Frage: „Wird nationalsozialistisches Gedankengut in Deutschland wieder salonfähig?“

Heidi Benneckenstein wuchs in einem Dorf bei München in einer Familie auf, die ein gefestigtes nationalsozialistisches Weltbild hatte. Sie wurde Mitglied in militanten Jugendgruppen, in der Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ) und Kameradschaften. Benneckenstein erlebte viel Drill, Schläge und Belohnung für konformes Verhalten. Mit 15 Jahren zog sie nach Passau und nahm Kontakt zum Umfeld der NPD auf. In Jena traf sie auch Ralf Wohleben, ein Neonazi aus dem Umfeld der Rechtsterroristen des NSU. Benneckenstein wurde mit 17 Jahren schwanger und ihr Freund Felix und sie fragten sich ob ihr Kind völkisch erzogen werden sollte. Sie und ihr Mann, der ehemalige Kameradschaftsaktivist Felix Benneckenstein, stiegen aus der Szene aus und Redeker brach mit ihrer Familie im Alter von 19 Jahren. Sie wird Ihr Buch „Ein deutsches Mädchen“ vorstellen. Da es in Deutschland unterdessen so genannte „Deutsche Siedlungen“ (z.B. in Mecklenburg-Vorpommern) und „Lebensbornheime“ (z.B. in Niedersachsen) gibt, ist die Frage nach einer Parallelwelt zu stellen. Da auch der NDR und das ZDF hierzu bereits Dokus erstellt haben, wird versucht, dies zu verbinden und ggf. die Sendeanstalt in die Veranstaltung einzubinden.

Am Abend soll traditionell das gemütliche Beisammensein stattfinden. Auf Grund der Erfahrungen des letzten Jahres wird alternativ mit dem Caterer vom Freitagabend gesprochen. Er hat in Wernigerode eigene geeignete Räume. Nötigenfalls wird hier ein individueller Transfer organisiert.

Am Abschlusstag, dem Sonntag, wird eine Besichtigung der Liebfrauenkirche angeboten. In diesem ehemaligen Gotteshaus finden keine Gottesdienste mehr statt. Vor wenigen Tagen beschloss die Stadt, den Umbau der Kirche in eine „Kulturkirche“ zu unterstützen. In dieser zentral in der Stadt befindlichen Kirche werden später Konzerte, Lesungen und andere Kulturveranstaltungen durchgeführt werden.

Die Liebfrauenkirche war seit 1230 die Stadtkirche von Wernigerode. Der ursprünglich romanische Bau mit zwei Türmen wurde beim Brand des Burgstraßenviertels 1751 völlig zerstört. Mit finanzieller Unterstützung des dänischen Königshauses und des

regierenden Grafen Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode erfolgte zwischen 1756 und 1762 der Wiederaufbau im Barockstil nach Plänen des gräflichen Baumeisters Johann Friedrich Heintzmann. Der kleine Barockturm wurde 1891 durch eine überdimensional große neugotische Adaption eines Fünfkopfturmes mit vier dazwischenliegenden Uhr- und vier darüber liegenden Obertürmchen ersetzt. Ursprünglich sollte die ganze Kirche im neugotischen Stil umgebaut werden, allerdings fehlten der Gemeinde zum damaligen Zeitpunkt die finanziellen Mittel, und so blieb es bei der Neuerrichtung des Turmes. Der Turm beherbergt heute drei Glocken und die Turmuhr und kann als Aussichtspunkt bestiegen werden. Wer sich hier näher informieren möchte, kann dies im Internet tun ([https://de.wikipedia.org/wiki/Liebfrauenkirche_\(Wernigerode\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Liebfrauenkirche_(Wernigerode))).

Buchrezensionen

❖ *Dorothee Schmitz-Köster. **Raubkind. Von der SS nach Deutschland verschleppt*** (Matthias Meißner)

Vergeblich hatte der Großvater in Polen versucht, seinen kleinen blonden Enkel vor der Razzia der Nationalsozialisten zu verstecken. Der Junge wurde gefunden, entführt und zur „Germanisierung“ zunächst in ein „Lebensbornheim“ gesteckt, später dann in eine linientreue Nazi-Pflegefamilie.

Durch einen Zufall kam die freie Journalistin Dorothee Schmitz-Köster auf die Spur dieses Verbrechens. Es gelang ihr, mit dem Einverständnis des Betroffenen durch Recherchen beim ITS Gewissheit zu erlangen, dass er ein 1943 geraubtes Kind einer polnischen Familie ist. Ein Dokument aus dem Archiv nennt sowohl seinen polnischen Namen als auch seinen heutigen deutschen Namen. Dem Kind war von den Pflegeeltern erzählt worden, dass er in Dresden geboren sei, beide Elternteile verstorben und alle seine Papiere beim Bombenangriff am 13. Februar 1945 verbrannt seien. Im Alter von 76 Jahren erfuhr der Mann, dass er Halbgeschwister hat.

In ihrem Buch „Raubkind“ erzählt sie aber auch, dass die späte Aufdeckung seiner Herkunft ein existenzieller Einschnitt im Leben des Mannes und nur schwer für ihn zu verkraften war.

Dass Zehntausende Kinder aus Ostmitteleuropa das gleiche Schicksal erlitten, ist eine heute verbreitete Floskel, die jedoch nicht belegbar ist und angezweifelt werden darf. Sicher sind zehntausende aus den Familien geraubt worden, doch die Eindeutschung, die Vereinnahmung durch den „Lebensborn“ sowie die erfolgreiche Adoption ist weder durch den „Lebensborn“ noch durch andere Organisationen und Ämter, wie z. B. der VOMI's (Volksdeutsche Mittelstellen) realistisch durchführbar gewesen. Der „Lebensborn“ schaffte ja nicht einmal die Kinder aus seinen eigenen Heimen in entsprechenden Familien unterzubringen. Von den 1.300 Kindern, die im Heim „Harz“ geboren worden sind, gibt es bei mehreren hundert Kindern, für die der Lebensborn die Vormundschaft übernahm gerade einmal 25 nachgewiesene abgeschlossene Adoptionsverfahren.

Gewöhnungsbedürftig für ein Lebensbornkind könnte auch der Schreibstil sein. Die vielen konjunktiv formulierten Fragestellungen erinnern ein wenig an die vielen Dokus in den TV-Sendern, die mehr Spannung in die Geschichten bringen sollen. Diese Art der journalistischen Aufarbeitung ist für eine rein sachliche Aufarbeitung ein wenig fehl am Platze und tatsächlich auch ein wenig störend.

Im Kapitel: „Zweite Sichtung der Kinderakte: Ein Gespräch im ITS“ bekommt der Leser schnell den Eindruck einer Kontroverse zwischen zwei Parteien. In der stilistischen Form Aktion-Reaktion (Rede-Gegenrede) stellt die Journalistin bohrende, teils

unangenehme Fragen und die Vertreterin des ITS reagiert immer nur. Es kommt eine etwas eigentümlich beherrschende Art der Journalistin durch, die einer Abrechnung mit dem ITS gleicht.

Wir haben Margret Schlenke bei unserem Jahrestreffen anders erlebt. Sie hat den „Lebensborn“-Kindern den ITS und seine Aufgaben dargestellt und unsere Mitglieder ermuntert, die Hilfe des ITS zu suchen. In der Folge haben dies auch einige getan. Sie war dabei hilfsbereit und hat keineswegs irgendwo versucht „zu mauern“, wie man in diesem Kapitel den Eindruck erhält. Haben doch auch die „Lebensborn“-Kinder unseres Vereins selbst erfahren müssen, wie die sich hinter dem Datenschutz versteckenden Behörden die Suche nach den eigenen Wurzeln teilweise erschwerten und behinderten.

Diese Negativerfahrungen in dem Buch am ITS festzumachen, und damit die Leistungen der Journalistin zusätzlich aufzuwerten, dürfte kaum bei jedermann auf Verständnis stoßen. Der ITS hat nicht nur den Datenschutz dem besonderen Interesse der „Lebensborn“-Kinder bei der Suche nach ihrer Herkunft angepasst. Nein, er hat zum Jahrestreffen 2014 seine Räumlichkeiten in Arolsen zur Verfügung gestellt und Interessierten Einblick in die den jeweiligen Interessierten betreffenden Unterlagen völlig unbürokratisch ermöglicht.

Bei allen Verdiensten der Autorin und Journalistin, das Schicksal bzw. die Herkunft von Klaus B. aufzuklären, kann dieses Buch mich nicht „mitnehmen“. Es fehlt eine gewisse Einfühlbarkeit, die dieses Thema verlangt. Vor allem durch die stark wirkenden Elemente eines Sensationsjournalismus gerät nicht nur in diesem Kapitel die Selbstdarstellung der Journalistin und ihre Leistung gegenüber dem wirklich schweren Schicksal von Klaus B. in den Vordergrund. Nicht zuletzt schmälert es dadurch die Leistung. Schade drum.

❖ *Heidi Benneckenstein. Ein deutsches Mädchen. Mein Leben in einer Neonazifamilie*

In dem Buch „Ein deutsches Mädchen“ erzählt die Autorin aus ihrer eigenen Kindheit und Jugend. Ihr Vater ist überzeugter Rechter. Abgeschirmt von der Außenwelt und täglich konfrontiert mit neonationalen Gedankengut und Werten wächst sie in einer Parallelwelt auf, die von der Masse der Deutschen gar nicht wahrgenommen wird. Ihre Ferien verbringt sie in rechten Feriencamps der Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ), zu Hause wird von Ostpreußen statt von Polen gesprochen, und es wird die erste Strophe der Nationalhymne gesungen. In der Schule prallen dann beide Lebenswelten aufeinander und zwingen das Mädchen, eine Art Doppelleben zu führen.

Bis zu ihrem 18. Geburtstag kennt Heidi nur Nazis, wiederholt deren Parolen, ohne sie zu hinterfragen. Sie akzeptiert die Gewalt gegenüber Andersdenkenden und ist selbst nicht nur zu Gewaltverbrechen bereit, sondern auch darin verwickelt.

Erst durch Irritationen und Krisen in der Pubertät und Jugendzeit, einen persönlichen Schicksalsschlag und nicht zuletzt die NSU-Prozesse beginnt Heidi, Umfeld und Ideologie zu hinterfragen. Sie findet mühevoll den Ausstieg aus der rechten Szene, der viel Mut erfordert.

Der Leser ist schockiert, dass es in Deutschland auch eine solche Parallelgesellschaft zu geben scheint. Er ist gefordert sich zu hinterfragen, ob er nicht selbst einige der Anzeichen bereits wahrgenommen hat und inwieweit schleichend nationalsozialistisches Gedankengut wieder gesellschaftsfähig wird. In manchen Passagen fühlt man

sich peinlich berührt, wenn man bestimmte Politiker der AfD genau im selben Sprachjargon hört. Das gibt dem Buch eine zusätzliche, bedenkliche Aktualität.

Der Vorstand wird sich weiterhin darum bemühen, hier Bücher vorzustellen oder Buchrezensionen abzdrukken.

Hier sind alle Mitglieder eingeladen, sich auch selbst zu äußern.

Auch andere wichtige Informationen, die Ihr in Erfahrung bringt und die für alle interessant sein könnten, können hier angedruckt werden. Wir freuen uns auf Eure Zuschriften.

Der letzte Infobrief des Jahres wird voraussichtlich Anfang Dezember erscheinen. In diesem Sinne verbleiben wir mit herzlichen Grüßen

Matthias Meißner, Gudrun Sarkar, Uschi Fröhler, Rita Ahrens und
Sabine Resch-Hoppstock